

Wo man die Niklauser treffen wird

Das Stadtquartier Niklausen erfüllt sich den lang gehegten Wunsch nach einem eigenen, zentralen Quartier-treff. Am Samstag konnte die Bevölkerung schon einmal persönlich erfahren, wie es sich vor Ort leben lässt.

Martin Edlin

SCHAFFHAUSEN. Die «Anatomie» des Niklausen-Quartiers ist kompliziert. Es umfasst – so die Gemarkungen des 1962 gegründeten Quartiervereins – die Siedlungsgebiete St. Niklausen, Ungarbühl, Schönbühl, Hohenstoffel, Alpenblick, Ebnat, Gruben (nördlich der Grubenstrasse) sowie die Naherholungsgebiete Grubental und Niklausenwald mit dem Waldfriedhof. Dass in diesem weitverzweigten Wohnquartier ein Herz pocht, ist unbestritten. Die Frage lautet nur eben: Wo? Nach der Antwort wurde lange gesucht, bis vor acht Jahren der Niklausenplatz mit dem angrenzenden Spielplatz umgestaltet und verkehrsberuhigt wurde: Hier liegt das Zentrum. Doch die Koordinaten allein genügen nicht: Der Wunsch nach einem Treffpunkt, nach einem festen Knoten in der Vernetzung der Niklauser wurde immer lauter und rangierte in einer 2016 gross angelegten Quartierbefragung weit oben. Und nun geht er bald in Erfüllung... dank der Stadt, die in einem Haus am Niklausenplatz die seit Kurzem leer stehenden Parterre-Geschäftsräumlichkeiten – einst waren hier ein Coiffeursalon und ein Tante-Emma-Laden zu Hause, und seither gab es zahlreiche Zwischennutzungen – mietet und mit einer Leistungsvereinbarung dem Quartierverein zur Verfügung stellt. Der Verein richtet nun mit Hilfe der Stadt aus der Kasse der Quartierentwicklung, der Jakob-und-Emma-Windler-Stiftung und der Heimstätten-Genossenschaft Winterthur (HGW), welche die Siedlung der Eisenbahner-Baugenossenschaft im Niklausen-Quartier übernommen hat, die Räume ein und wird unter Einsatz von engagierten Freiwilligen den Betrieb gewährleisten.

Eröffnung im Oktober

Bis zu den diesjährigen Herbstferien soll es soweit sein, versichert Daniel Zollinger, Quartiervereins-Vize und Projekt-Mitverantwortlicher. Davon, dass dies weder leere Worte noch vage Versprechen sind, konnte sich am Samstagmittag die Bevölkerung überzeugen. Die Türen zum zukünftigen Quartiertreff standen offen, und im Garten vor dem Haus ebenso Festzelte, in denen schon einmal bei Speis und Trank sowie musikalischer Unterhaltung durch die Sängerin Flavia Zucca und den Gitarristen Martin Gisler ausprobiert werden konnte, wie lebendig so ein Treff-Ort genutzt werden kann. Im Haus zeigten Zeichnungen und Pläne, wie die Innengestaltung und Einrichtung aussehen wird, und der im



Vorgeschmack auf den Quartiertreff Niklausen mit der Sängerin Flavia Zucca.

BILD SELWYN HOFFMANN

Der Quartiertreff auf dem Niklausenplatz soll bis zu den Herbstferien betriebsbereit sein.

Quartier wohnende Maler (und pensionierte Lehrer) Daniel Fischer stellte an die fünfzig seiner farbenprächtigen Acrylbilder aus.

Von «Klauseria» bis «Niki-Club»

Wie deckungsgleich ist dieser Vorgeschmack mit der realen Nutzung dieses Treffs? Von der guten Stimmung einmal abgesehen, nennt Daniel Zollinger drei Hauptpfeiler für den künftigen Betrieb: Ein Café mit Selbstbedienung, kleine Veranstaltungen bis dreissig Teilnehmende, Sitzungen für lokale Vereinsvorstände, Jass-Abende, Malkurse, Geburtstags- und Familienfeiern und – hier laufen

Verhandlungen mit der Stadt – ein Mittagstisch für Schülerinnen und Schüler des Alpenblick-Schulhauses.

Was noch fehlt, ist ein Name für den Treff. Bereits wurden auf einem Plakat Vorschläge notiert. Sie reichen von «Klauseria» oder «Niklausia» über «Schnickschnack» und «Nickerchen» bis «Niki-Club». «Egal», sagten uns übereinstimmend mehrere Gäste des fröhlichen Ausblicks auf den Quartiertreff, «es wird eine gute Sache». Nun wird es an den Niklausern liegen, durch eine fleissige Nutzung des Angebots zu beweisen, dass das Quartierherz auch wirklich hochschlägt.

Planas fordert Essensgutscheine für Verwaltung

SCHAFFHAUSEN. SP-Grossstadtrat Marco Planas möchte zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, wie er in seinem neusten Vorstoss schreibt. Er reicht ein Postulat ein, in dem er den Stadtrat auffordert, die Einführung von Essensgutscheinen für die städtischen Mitarbeitenden zu prüfen und dem Grossen Stadtrat Bericht und Antrag zu erstatten. Diese Gutscheine sollen in allen Restaurants in der Stadt Schaffhausen eingelöst werden können. Bereits heute vergünstigt essen können die Mitarbeitenden der Verwaltung in den städtischen Altersheimen.

Der Grossstadtrat begründet sein Anliegen damit, dass die Gastronominnen und Gastronomen der Stadt nicht erst seit der Corona-Krise einen schweren Stand hätten. «Seit Jahren schon werden ihnen Steine in den Weg gelegt. Angefangen bei der Verbannung der Spielautomaten zugunsten des Casinomonopols bis hin zur (berechtigten) Herabsetzung der Promillegrenze, überbrissenen Lokalmieten und einem Rauchverbot, welches erwartungsgemäss keine neue Kundschaft in die Restaurants getrieben hat.» In der Folge des Rauchverbots sei das Gegenteil eingetreten – und immer mehr Gastgeberinnen und Gastgeber würden monatlich ums Überleben kämpfen.

Aus diesem Grund soll sich der Stadtrat ein Beispiel an verschiedenen grösseren Arbeitgebern in der Region nehmen, die ihren Mitarbeitenden Essensgutscheine oder Lunch-Checks zur Verfügung stellen, schreibt Planas weiter. «Damit schlagen wir zwei Fliegen mit einer Klappe: Auf der einen Seite nehmen sich mehr Arbeitnehmende Zeit für ein richtiges Mittagessen, auf der anderen Seite sorgt dies für vollere Kassen in den Restaurants unserer Stadt.»

Der Vorteil von Essensgutscheinen gegenüber fixen Lohnbestandteilen für Verpflegung liege auf der Hand: Die Essensgutscheine werden der Stadt nur dann verrechnet, wenn die Mitarbeitenden auch wirklich in einem Restaurant auf städtischem Boden zu Mittag essen. Die Steuergelder fließen also via Personal direkt in die hiesige Wirtschaft. (dmu)

Neuhausen forciert Frühförderung

Lernen beginnt schon in jungen Jahren. Am Samstag informierten deshalb die Initianten des Projekts «Frühe Bildung Neuhausen am Rheinflall» Eltern über die Vorschulangebote der Gemeinde.

Fabienne Niederer

NEUHAUSEN. Dosenwerfen, Sackhüpfen und natürlich massenweise Kuchen und andere Süssigkeiten – am vergangenen Samstagmittag liess das Angebot auf der Burgunwiese in Neuhausen wohl jedes Kinderherz höherschlagen. Im Rahmen des rund dreijährigen Projekts «Frühe Bildung Neuhausen am

Rheinflall» (zuvor «Frühe Förderung Neuhausen am Rheinflall») organisierte die Neuhauser Gemeinde ein Spielplatzfest, das Unterhaltung und Bildung miteinander kombinierte. Während die Kinder mit verschiedenen Spielen unterhalten wurden, hatten ihre Eltern die Möglichkeit, sich vor Ort über vorhandene Betreuungs- oder Bildungsangebote für ihre Kleinen zu informieren.

Ins Leben gerufen hat das Projekt der Neuhauser Schulreferent Ruedi Meier, der die Idee im Jahr 2017 dem Einwohnerrat vortrug. Gemeinsam mit einer eigens gegründeten Arbeitsgruppe wurden seither rund 17 Massnahmen zur Förderung von Kindern zwischen null und sechs Jahren umgesetzt. «Unser Job ist es vor allem, die bereits existierenden Angebote zu bündeln und an die Eltern weiterzugeben», so Meier. Zum Angebot gehören neben Lese- und Spielgruppen auch Deutschkurse, die sowohl den Kindern als auch deren Eltern zur Verfügung stehen. Ausserdem werden verschiedene Anbieter, darunter beispielsweise Kindertagesstätten, von der Gemeinde finanziell unterstützt. «Wir haben gemerkt, dass wir in der Förderung hinterherhinken, denn die Stadt Schaffhausen hatte bereits zuvor ähnliche Massnahmen ergriffen.» Mittlerweile müsse eine solche Förderung eigentlich zum Standard einer Gemeinde gehören, so Meier.

Aktuell steckt das Projekt in der Evaluationsphase, steht also schon am Ende seiner Laufzeit. «Wir haben erkannt, dass Prävention und Förderung im Vorschulalter entscheidend sind für die spätere Schullaufbahn des Kindes», sagt Meier. «Wir planen also auf jeden Fall, das Projekt zu verlängern.»



Vier von sieben Mitgliedern, die das Förderungsprojekt ins Leben gerufen haben (v.l.): Gabriela Reiner, Ruedi Meier, Chantal Bründler und Elena Hafner. BILD FABIANNE NIEDERER



«Schaffhauser Hocker» Die Enthüllung

Am Freitag wurde der «Schaffhauser Hocker» in den Ausstellungshallen der Kammgarn West enthüllt. Es handelt sich hierbei um ein Projekt von Schaffhauser Schreiner, deren Lehrlinge den Hocker anschliessend in Serie anfertigen werden. Vertrieben wird der Hocker dann über die Webseite der Schaffhauser Schreiner. «Der Hocker ist schlicht, aber auf unterschiedliche Arten einsetzbar», sagt Organisator Michael Burtscher. Inspiriert wurden die Designer dieses Modells (im Bild mit Schreinermeister Roger Häller) durch einen von Willy Guhl gefertigten Hocker. BILD LARISSA RUH